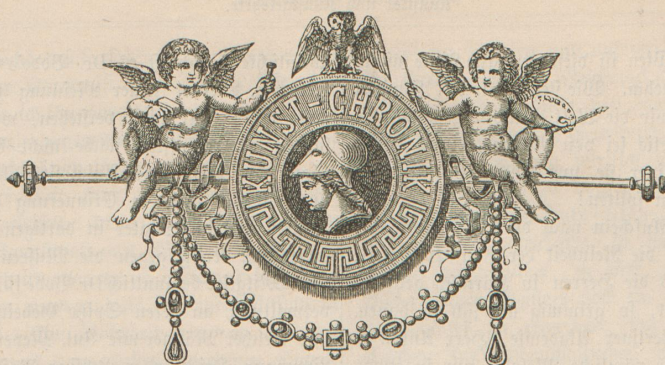


16. Jahrgang.

Beiträge

sind an Prof. Dr. C. von Kugow (Wien, Theresianumgasse 25) oder an die Verlagshandlung in Leipzig, Gartenstr. 8, zu richten.

23. Juni



Nr. 37.

Inserate

à 25 Pf. für die drei Mal gespaltene Petitzeile werden von jeder Buch- u. Kunsthandlung angenommen.

1881.

## Beiblatt zur Zeitschrift für bildende Kunst.

Erscheint von September bis Juli jede Woche am Donnerstag, von Juli bis September alle 14 Tage, für die Abonnenten der „Zeitschrift für bildende Kunst“ gratis; für sich allein bezogen kostet der Jahrgang 9 Mark sowohl im Buchhandel als auch bei den deutschen und österreichischen Postanstalten.

Inhalt: Künstler und Kunstgelehrte. — Korrespondenz: New-York (Schluß). — Edm und Tegner f. — Konkurrenzanschreiben von der Kunstverlagshandlung Hildesheimer & Kaufner in London. — Münchener Kunstverein; Neues Ausstellungsunternehmen in London. — Die Eröffnung der neuen Kunsthalle zu Düsseldorf; Noch einmal die Berliner Rubens-Acquisition; Aus Nürnberg. — Versteigerung der Sammlung Double in Paris. — Neuigkeiten des Buch- und Kunsthandels. — Zeitschriften. — Berichtigung. — Inserate.

Von heute ab bis Ende September erscheint die Kunstchronik nur alle 14 Tage.

### Künstler und Kunstgelehrte.

Unter dieser Überschrift bringt die Wiener „Presse“ vom 3. d. M. einen Aufsatz aus der Feder Bruno Buchers, den wir im nachstehenden reproduzieren. Die Polemik über den neuen Rubens der Berliner Galerie ist — wir wollen nicht untersuchen, durch wessen Schuld — wieder einmal nach landesüblicher Art in einen kleinlichen Kunststreit ausgeartet. Wir haben von dieser Wendung der Sache bisher keine Notiz genommen, weil wir dafür bei unseren Lesern kein Interesse voraussetzen durften. Wie wenig das Feldgeschrei „Die Künstler, die Kunstgelehrte“ in der vorliegenden Frage am Platze ist, ergibt sich schon aus dem unten abgedruckten Gutachten der beiden Künstler, welche den Ankauf des Rubens in Gemeinschaft mit den kunstgelehrten Mitgliedern der Berliner Galeriekommission befristet haben. — Der Buchersche Artikel enthält nun aber so viele beachtenswerte Gesichtspunkte und erörtert dieselben mit soviel Witze und Geist, daß wir ihm einen dauernden Platz in der Kunstliteratur einräumen möchten. Die Sache selbst, d. h. die Frage nach der Qualität und Entstehungszeit des Rubens'schen Bildes, werden die Leser später in einem reich illustrierten Aufsatz von berufener Seite gründlich erörtert finden. Der Artikel Buchers lautet:

„Die Erwerbung des ehemals Schönbornschen Rubens für die Gemäldegalerie in Berlin hat in dieser Stadt eine sehr merkwürdige Wirkung hervorgebracht: eine größere Zahl dortiger Maler interessiert sich plötzlich auf das lebhafteste für alte Bilder, zeigt sich plötzlich

aufs innigste vertraut mit den alten Meistern und zärtlich besorgt um deren guten Ruf. Man wird zu geben, daß diese Erscheinung etwas Überraschendes hat. Denn wie allbekannt, pflegen diejenigen Maler, welche über die akademischen Jahre hinaus sich wirklichen Respekt vor ihren Vorgängern bewahren und deren Werke nicht einzig behufs gelegentlicher Benutzung studiren, überall in der Minorität zu sein, während die große Mehrzahl einen stillen, aber dann und wann lautwerdenden Groll gegen die Alten hegt, deren ganzes oder wenigstens Hauptverdienst ja doch ihr Alter ist und die noch so lange nach ihrem Tode das lebende Geschlecht „drücken“. „Auch unsere Bilder werden einmal alt werden“, sagte ein Wiener Künstler und legte damit das Glaubensbekenntnis von Tausenden ab. Wenn nun verschiedene Herren in Berlin laut dagegen protestiren, daß dem großen Rubens ein Gemälde zugeschrieben werde, welches nach ihrer Ansicht viel zu schlecht für ihn ist, so kann die warme Parteinahme für einen, welcher ohne Zweifel zu den „Drückendsten“ gehört, nur erfreuen, und man darf es dem heiligen Eifer zu gute halten, wenn der Protest mitunter in einem Stil gehalten ist, für welchen Glasbrenner einst die Bezeichnung „Ausprägung eines borstigen Pinsels“ erfand.

Daß die Protestler in der Bestimmung des gedachten Bildes unter sich uneins sind, der eine es in der Werkstatt des Meisters, der zweite lange nach seinem Tode, der dritte im achtzehnten Jahrhundert entstanden sein läßt, ein vierter es vielleicht selbst gemalt zu haben glaubt — das ändert natürlich an der